

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

57.

Dienstag, am 13. Mai 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Die Glocke.

Der Jüngling zieht den Glockenstrang,
Der Glocke Rufen schallt so bang:
„Herbei, herbei, o Leutchen ihr!
Ich bin so krank, drum helfet mir!
Herbei, herbei! Kömmt Niemand her?
Bald kann ich auch nicht läuten mehr!“
Und Keiner naht; da sinket um
Der Knabe todesmatt und stumm.
Stets trüber wird der Augenschein,
Schon zieht der Tod in's Herz ihm ein.
Da kömmt ein holdes Mägdlein leis
Und küßt die bleichen Wangen heiß.
Und sieh! der Jüngling unverweilt
Ist durch des Mägdleins Kuß geheilt.

Der Jüngling zieht den Glockenstrang,
Da schallt so hell der Glocke Klang:
„Herbei, herbei, o Leutchen ihr!

Ich bin so glücklich! Kommt zu mir!
Mich hat geheilt ein Mägdlein traut:
Herbei, herbei, und grüßt die Braut!“
Und sieh! von allen Seiten her
Viel Leute nah'n, stets mehr und mehr.
Da kömmt im Myrthenschmuck die Braut;
Der Glöckner sieht's und jauchzet laut,
Und preßt sie glühend in den Arm
Und küßt den Mund ihr stürmisch warm.
Dann führt er sie zum Traualtar —
Es folgt der Gäste frohe Schaar.

Es zieht der Mann den Glockenstrang,
Und wieder schallt die Glocke bang:
„Herbei, herbei! ihr lieben Leut',
Mein Weib soll ich begraben heut!
Herbei, herbei! die beste Hab'
Auf ewig sinket mir in's Grab!“
Auf hoher Bahre, unverhüllt,
Da liegt das bleiche Engelsbild;
Um's Haar der Myrthenkranz sich schlingt,
Am Fingerlein der Brautring blinkt.